

Weise verachtest du den Glanz meiner Geburt, den Reichthum meines Hauses und die Schönheit meiner Jugend?“ Wenngleich Albert anfangs den Fallstrick nicht merkte so dachte er doch daß ihm solche Sachen auch nicht im Traume eingefallen und daß Gedanken, wie diese nie in seinen Sinn gekommen seien. Er hat also Gott und die allerfeligste Jungfrau ihn erkennen zu lassen, wer die Gestalt sei, die zu ihm sprach. Die Mutter Gottes offenbarte ihm, wer sich unter der Form eines jungen Mädchens verborgen hatte. Sofort machte Albert das heilige Kreuzzeichen und sprach: „Weiche fort von hier, du höllisches Ungeheuer, und gehe zurück in die ewigen Flammen der Hölle. Du willst mich betrügen und mich in den Abgrund der ewigen Verdammniß herunterreißen, aber in der Kraft meines Gottes befehle ich dir, von mir abzustehen und mich nicht anzurühren.“

Während Albert dieses sagte, verschwand der böse Geist wie Rauch und er ging aus der Versuchung hervor, mit festerem Vorsatz, Gott allein zu dienen; er dankte aus innigsten Herzen Gott und seiner heiligen Mutter, daß sie ihn aus dieser großen Gefahr befreit hatten, welche die Vorsehung erlaubte, um ihn in seinem klösterlichen Berufe zu befestigen und uns den Starkmuth zu zeigen, mit dem er den mächtigen Feind der Jugend überwand, der sich ihm unter der Gestalt verführerischer Schönheit dargestellt hatte.

4. Kapitel.

Gelübde Ablegung Alberts. — Seine Abtödtung und andere Tugenden.

Das Jahr, in dem Albert mehr als genug bewiesen hatte, daß er wirklich von Maria erkoren sei, ihrem Orden anzugehören, war abgelaufen. Allen war er ein Beispiel der Demuth, Bescheidenheit, der Weltentsagung und der brüderlichen Liebe gewesen. Der Tag brach an, wo er sich selbst ganz verlassen, wo er seinem Willen, seinen Reichthümern, und den Lüsten der Erde Lebewohl sagen sollte, um sich noch enger dem Herrn und der allerfeligsten Jungfrau Maria anzuschließen. Jaß

außer sich vor Freude, hat er den Obern ihn zu den Gelübden zuzulassen und es läßt sich denken, mit welcher Rührung und Freudigkeit diesem Verlangen des frommen Jünglings von seiten des Priors und der andern Religiosen nachgegeben worden ist. Auch kann man verstehen, daß die, welche bei dieser Feierlichkeit anwesend waren, kaum ihre Thränen verbergen konnten, da man weiß mit welcher rührenden Ceremonien die feierliche Ablegung der Gelübde verbunden ist und da das Antlitz eines Jünglings, wie Albert, die Reinheit seines Herzens wiederstrahlte.

Jetzt war die strenge Erfüllung der durch die Gelübde übernommenen Pflichten Alberts einzige Sorge. Er entsagte nicht nur ganz seinem Eigenwillen, sondern that nur das, was er in dem Befehle der Obern als den Willen Gottes erkannte. Daher gehorchte er auch willig und schnell, wenn ihm etwas Widerwärtiges befohlen wurde; er lief freudig dahin, wo der Obere ihn rief, ohne je nach dem Warum des Befehls zu fragen. Er sah im Gehorsam die Seele des klösterlichen Lebens, den Führer des Ordensmannes auf dem Wege zum Himmel. Er dachte, daß ein Religiose, der es an dem gelobten Gehorsam fehlen läßt, sich nur durch sein Kleid von einem gefangenen Laien unterscheidet und deshalb gehorchte er nicht bloß willig, sondern that auch alles, um den Gehorsam in den Augen Gottes verdienstvoller zu machen.

Es ist nicht leicht zu sagen, mit welcher Strenge Albert die gelobte Armuth übte. Sein Reichthum war der Herr und außer ihm achtete er alles als Eitelkeit; sein höchster Wunsch war, Jesu Christo gleich zu werden und deswegen hatte er sich von allen irdischen Dingen losgesagt und sich Alles entzogen, was ihm überflüssig schien und nur mit der größten Sparsamkeit gebrauchte er das Nöthigste zum Leben. Seine Zelle war die armseligste des ganzen Klosters; sein Kleid war oft gestickt und vom gröbsten Stoffe der zu finden war. Er rechnete es sich zu großer Ehre an, etwas durch die erhabene Tugend der Armuth dazu beitragen zu können, daß sein heiliger Orden geliebt und verehrt wurde, denn diese Tugend